

trank gern etwas zu viel. Als er eines Tages schwankend ins Haus kam, hatte sich seine Frau versteckt und brummte ihn an: „Huh, ich bin der Teufel!“ Unerschrocken antwortete der Gatte: „Dann gib mir die Hand, Schwager, deine Schwester ist meine Frau!“ Dieser Zwischenfall soll zur Entstehung des Namens Greiner-Schwager geführt haben. – Albert Böhm hat in seinem Buch „Lauschaer Leut“ ausführlich über diese Namenentstehung berichtet (vgl. Literaturhinweise). Die Abgeschlossenheit hat auch mit dazu beigetragen, daß sich im Ort eine innige Musikpflege entwickelte. Fast in jeder Familie wurde ein Instrument gespielt. Zu Zeiten besaß der damals kaum 6000 Einwohner zählende Ort acht Gesangsvereine und zwei Orchester, die Beachtliches leisteten. Ein Höhepunkt wurde das Beethovenfest 1927, das allein Lauschaer Laienkünstler ausstatteten. Kein Geringerer als der französische Dichter Romain Rolland bezeichnete es als das Ideal echter Volkskunst. Eine Musikfestwoche im Sommer 1960, die aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Laiensinfonieorchesters stattfand, zeigte die großen Perspektiven der volkskünstlerischen Betätigung in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat.

Mehrere Gruppen eines Zentralchores pflegen wertvolle Musik. Eine Außenstelle der Volksmusikschule hat die künstlerische Weiterbildung aller musikalisch Interessierten übernommen. In der polytechnischen Oberschule schließlich besteht neben einem großen Schulchor ein Schülerorchester, das schon wiederholt sein beachtliches Können bewiesen hat. Das erwähnte Laiensinfonieorchester ist dem VEB Glaswerke angeschlossen, zu dem außerdem noch ein Volkskunstensemble gehört. So ist Lauscha zu einer singenden, klingenden Glasbläserstadt geworden.

Im Kommunalwesen konnten durch die großzügige Förderung unseres Staates wertvolle Einrichtungen geschaffen werden. Außer einer Kinderkrippe bestehen mehrere Kindergärten. Ein Kulturhaus mit Klub- und Kulturräumen ist Treffpunkt der Kulturschaffenden. Im Atelier für freischaffende